

Stadtrundgang des Zeitzeugen Günter Witthöft mit der Klasse 3d der Altstadtschule und der Lehrerin Fr. Abermeth-Engelhardt und Fr. Erfut am 13. April 2016

Um 9.15 am 13. April trafen wir uns (H.Witthöft, Frau Preuß-Kuchenbecker und Fr. Snurawa) mit der Klasse und den beiden Lehrerinnen im Pausenhof der Altstadtschule.

Der Zeitzeuge Günter Witthöft ist 85 Jahre alt und in Schulau aufgewachsen. Er erklärte gleich welche Gebäude der Schule in seiner Jugend schon standen und dass er im Krieg auch einige Zeit dort zur Schule ging, da seine Schule in Schulau nicht benutzbar war. Ein Teil des heutigen Baus war damals das Haus seines Klavierlehrers.



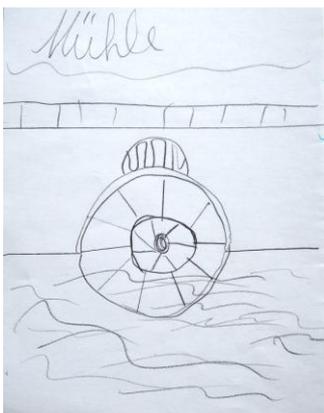
Wir gingen dann durch die Schulstraße und da zeigte Herr Witthöft alte Fotos der Gesindehäuser „Krohn'sche Reihe, sie waren 1802 waren vom Mühlenbesitzer für seine Arbeiter gebaut worden.

Der Mühlenteich wurde vom Müller der Wassermühle immer im Winter aufgestaut, damit er im Frühjahr genügend Wasser zum Korn mahlen hatte. Früher waren die Winter meist kälter und der Teich froh zu. Dann stachen die Schlachter Eisplatten aus und lagerten sie in ihren Kühlkammern zum kühlen ihrer leicht verderblichen Waren. Diese Kühlkammern waren mit Torfplatten isoliert. In den Mooren der Umgebung Wedels wurde früher viel Torf gestochen, er wurde hauptsächlich zum Heizen verwendet. Für die Kinder war ein Leben ohne Kühlschrank kaum vorstellbar.

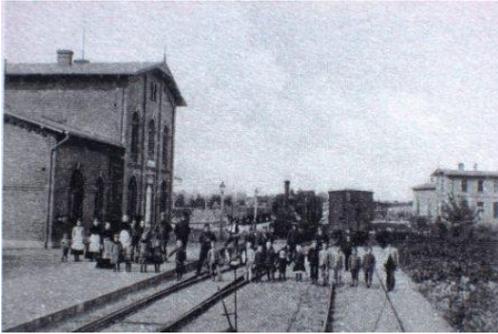
Früher mussten die Kinder viel im Haushalt mithelfen, z.B. zur Mühle gehen um Mehl für den Haushalt oder Schrot für die Haustiere holen. Man hatte ja Hühner, Schweine und Ziegen zur Eigenversorgung.



Das Wasser der Au floss unter der Mühle durch und trieb dort ein Mühlrad an, über ein Holzgestänge wurden dann zwei Mühlsteine angetrieben, zwischen denen das Getreide gemahlen wurde. Die letzten Mühlenbesitzer waren die Brüder Heinsohn. Der eine Bruder war etwas behindert, er fuhr mit einem Dreirad Mehl und Schrot zu den Kunden aus und war ein bekanntes Unikum.



Bei der großen Sturmflut 16./17. Februar 1962 kam das Wasser der Elbe zwischen der Wassermühle und dem Haus der Druckerei Kammerer durch, da wo heute das Weinkontor gebaut ist, und überflutete die Mühlenstraße. Doktor Sölter hatte kurz vorher ein neues Haus (heute



immer noch eine Arztpraxis) in der Mühlenstraße gebaut, es stand brusthoch im Wasser.

Von der Zeit, als noch Dampfzüge nach Wedel fuhren und dann die Lokomotiven umgespannt werden mussten, gab es viel zu berichten.

Weiter ging's vors Rathaus. Wir versammelten uns am Bronzerelief der Stadt Wedel. Es macht den Kindern immer Spaß bekannte Gebäude und Straßen zu finden.

Herr Witthöft hatte noch ein Foto des Alten Rathauses dabei und erzählte von der Polizei, die untergebracht war, mitsamt einer Arrestzelle. Erwähnenswert ist auch der Reichsadler der alten Post an dem Gebäude, in dem heute die Familienbildung und ein italienisches Restaurant untergebracht sind.

Von den Häusern der unteren Bahnhofstraße konnte Herr Witthöft anhand von Fotos und den teils noch bestehenden Häusern manche Anekdote beisteuern.



An der neuen Post vorbei gingen wir durch den Eichendorffweg zur Kantstraße und zeigten den Kindern die Spuren der Bauarbeiten am U-Bootbunker. Betont wurde auch das große Glück für Wedel, dass die Bunker nie fertiggebaut wurden. Auch die Enteignung der Gebäude an der Hübüschentwiete erzählte der Zeitzeuge.

Vor dem ehemaligen Gebäude des Zolls berichtete Herr Witthöft von den Tätigkeiten des Zolls in Wedel: Stationierung eines Zollkreuzers im Schulauer Hafen, Kontrolle der Öle in der Raffinerie, Ausgabestelle für Pakete aus dem Ausland...

Weiter gingen wir durch die Schulauerstraße zur Feuerwache. Hier erzählte der Zeitzeuge einige seiner Jugendabenteuer: im Herbst, wenn die Knicks, die zur Begrenzung der Felder angelegt waren, geschnitten wurden und die Sträucher in Haufen gesammelt wurden, ließen sich wunderbare Feuer anzünden. Oder in den abgeernteten Spargelfeldern in denen im Herbst das Kraut hoch stand, konnte man wunderbare Jungenskämpfe ausfechten. Es bestanden ja Erzrivalitäten zwischen den Wedelern und den Schulauern. Der Grenzfluss war die Au im Volksmund „Jordan“ genannt. Nun wurde mancher Kampf mit Bohnenstangen aus den Gärten ausgefochten.

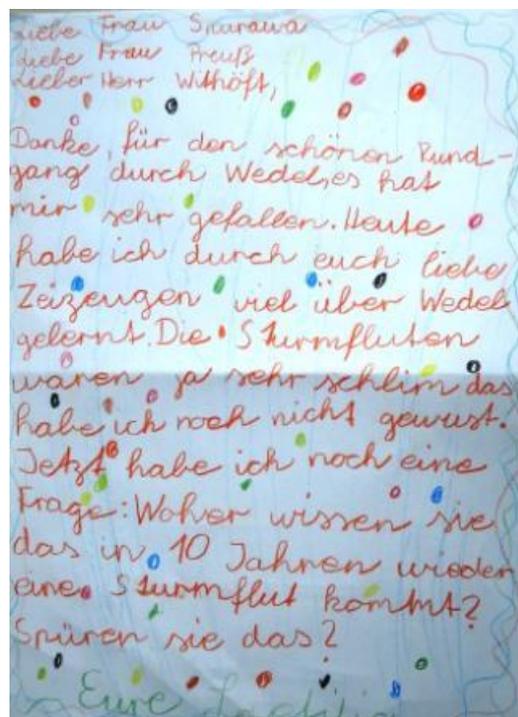


Oder die vielen Wassergräben zwischen den Weiden waren der Lebensraum von Stichlingen oder Ratten. Die Stichlinge wurden mit Keschern gefangen und zu Hause in Eimern oder Marmeladegläsern einige Tage beobachtet, bis sie aufgrund von Sauerstoffmangel eingingen. In der Nachbarschaft wohnte ein älterer Kapitän. Von ihm liehen sich die Kinder seinen Hund zum spazieren gehen. Das sah dann so aus, dass der Hund in den Gräben auf Rattenfang gehen durfte.

Über die Stocksbrücke gingen wir zum Roland. Hier wurde die Sage vom Roland, der sich nachts um 24.00 Uhr um sich selbst dreht, an die junge Generation weitergegeben.



Und dann war die Zeit um und wir mussten zurück zur Schule.



Wir bekamen zum Dank von den Schülern viele schöne Bilder.